

Deutsche allein zu Haus: Der Wandel der Lebensformen prägt die Haushaltsentwicklung

Veränderte Lebensformen haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass die Zahl der Haushalte trotz des leichten Rückgangs der Bevölkerung noch gestiegen ist. Der Trend zu kleineren Haushalten wird sich fortsetzen. Zum einen wird die Zahl der Familienhaushalte angesichts des drastischen Rückgangs der Zahl der Kinder stark abnehmen. Zum anderen ist damit zu rechnen, dass die Scheidungs- und Trennungshäufigkeiten weiter leicht steigen und somit auch im mittleren Alter die Anteile von Singlehaushalten und Alleinziehenden weiter zunehmen werden.

Als Folge der zu erwartenden Verhaltensänderung wird die Zahl der Haushalte am Hauptwohnsitz von 38,2 Millionen bis 2025 auf 40,2 Millionen zunehmen. Anschließend dominiert jedoch der demographische Effekt und die Haushaltszahl fällt auf 39 Millionen im Jahr 2050. Diese Entwicklung geht mit einer merklichen Strukturveränderung einher: Für Familienhaushalte wird bis 2025 ein Rückgang um ein Fünftel erwartet. Dagegen dürfte die Zahl der Haushalte mit einer Bezugsperson im Alter von 75 und mehr Jahren bis 2025 um die Hälfte steigen und sich bis 2050 mehr als verdoppeln. Die Entwicklung der Haushalte zieht Anpassungsbedarf in vielen gesellschaftlichen Bereichen nach sich. Insbesondere die starke Zunahme der Zahl der Haushalte Hochbetagter stellt den Bereich der Wohnungswirtschaft und das Gesundheitswesen vor neue Herausforderungen.

Obwohl die Bevölkerung in Deutschland in den letzten Jahren leicht rückläufig war, nahm die Zahl der Haushalte¹ zu; von 2000 bis 2006 stieg sie um 1,6 Millionen. Zuwächsen bei Ein-Personen-Haushalten um 1,7 Millionen und bei Zwei-Personen-Haushalten um 0,7 Millionen steht ein Rückgang der Zahl von Haushalten mit drei und mehr Personen gegenüber. Die Strukturverschiebung zu kleineren Haushalten schlägt sich entsprechend in der durchschnittlichen Haushaltsgröße nieder: Sie fiel von 2,16 Personen je Haushalt im Jahr 2000 auf 2,07 Personen 2007.

Erika Schulz
eschulz@diw.de

Heiraten hat für die Haushaltsgründung an Bedeutung verloren

Die Zahl und die Zusammensetzung der privaten Haushalte sind wichtige Faktoren für die Nachfrage nach Gütern und Diensten. Von besonderem Gewicht ist dies auf dem Wohnungsmarkt, aber auch bei Verkehrsdienstleistungen sowie bei langlebigen Gebrauchsgütern. Der Wandel der Lebensformen hat die Haushaltsstruktur in der Vergangenheit wesentlich beeinflusst. Er war durch folgende Trends gekennzeichnet:

- Die zeitliche Verlagerung des Auszugs aus dem Elternhaus führte zu einer Zunahme der Paarhaushalte mit bereits erwachsenen Kindern.
- Der steigende Anteil junger Personen, die nach dem Auszug aus dem Elternhaus zunächst allein wohnen, führte zu einer merklichen Zunahme der Singlehaushalte im jungen Erwachsenenalter. Das Allein-Wohnen wird oftmals auch dann bevorzugt, wenn bereits eine Partnerbeziehung besteht. Heirat hat als Grund, aus dem Elternhaus auszuziehen, drastisch an Bedeutung verloren.

¹ Haushalte am Haupt- und Zweitwohnsitz.

Kasten

Vergleich mit anderen Vorausschätzungen

Das Statistische Bundesamt hat aufbauend auf den Ergebnissen der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung eine Vorausberechnung der Entwicklung der Zahl der Haushalte für die Variante 1-W1 (Untergrenze mittlere Variante) bis 2025 durchgeführt.¹ In der Trendvariante wird – wie bei der Berechnung des DIW Berlin – von

weiteren Veränderungen im Haushaltsbildungsverhalten ausgegangen.² Das Statistische Bundesamt differenziert die Haushalte nach der Zahl der im Haushalt lebenden Personen und bezieht die Zweitwohnsitze ein. Die Zahl der Haushalte steigt hiernach bis 2021 von 39,6 Millionen auf 40,6 Millionen und sinkt anschließend bis 2025 leicht auf 40,5 Millionen (Tabelle). Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte steigt von 38,5 Prozent auf 41,2 Prozent und der Anteil der Zwei-Personen-Haushalte von 33,7 Prozent

1 In dieser Variante wird von einer konstanten Geburtenziffer von 1,4, einem jährlichen Wanderungssaldo von 100 000 Personen und einer moderaten Zunahme der Lebenserwartung ausgegangen. Vgl. Eisenmenger, M., Pötzsch, O., Sommer, B.: Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006.

2 Statistisches Bundesamt: Entwicklung der Privathaushalte bis 2025. Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2007. Wiesbaden.

Vergleich der Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes und des DIW Berlin

Anteile in Prozent

	Haushalte mit ...					Haushalte insgesamt
	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 und mehr Personen	
Statistisches Bundesamt						
Haushalte in 1 000						
2007	15 261	13 355	5 373	4 118	1 485	39 592
2025	16 698	15 018	4 400	3 303	1 067	40 486
Anteile						
2007	38,5	33,7	13,6	10,4	3,8	100,0
2025	41,2	37,1	10,9	8,2	2,6	100,0
Altersstruktur der Personen in Privathaushalten 2007						
unter 20 Jahre	0,9	4,0	24,8	41,0	51,4	19,4
20–39 Jahre	31,9	18,9	30,5	26,7	22,4	25,5
40–59 Jahre	26,3	31,2	36,5	30,3	23,8	30,4
60 Jahre und älter	40,9	45,8	8,2	2,0	2,4	24,6
Altersstruktur der Personen in Privathaushalten 2025						
unter 20 Jahre	0,5	3,5	26,1	42,1	52,3	16,7
20–39 Jahre	29,3	16,3	28,8	25,1	22,3	23,0
40–59 Jahre	25,0	23,4	35,5	30,8	23,9	27,0
60 Jahre und älter	45,2	56,8	9,6	2,0	1,5	33,2
DIW Berlin						
Haushalte am Hauptwohnsitz in 1 000						
2003	13 852	13 019	5 419	4 257	1 609	38 156
2025	16 242	14 464	4 584	3 440	1 443	40 174
Anteile						
2003	36,3	34,1	14,2	11,2	4,2	100,0
2025	40,4	36,0	11,4	8,6	3,6	100,0
Altersstruktur der Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz 2003						
unter 20 Jahre	0,8	4,0	24,9	41,8	52,8	20,6
20–34 Jahre	22,9	13,7	22,5	17,5	14,0	17,8
35–59 Jahre	31,0	35,0	43,3	38,5	30,4	36,2
60 Jahre und älter	45,3	47,3	9,3	2,2	2,8	25,3
Altersstruktur der Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz 2025						
unter 20 Jahre	0,5	2,9	22,6	39,7	49,2	16,3
20–34 Jahre	20,8	11,3	20,6	18,0	15,3	16,3
35–59 Jahre	29,3	30,3	42,9	38,9	31,1	33,8
60 Jahre und älter	49,4	55,6	13,9	3,5	4,5	33,6

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

auf 37,1 Prozent. Dagegen werden die Drei- und mehr-Personen-Haushalte sowohl zahlenmäßig als auch anteilmäßig zurückgehen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße sinkt von 2,08 (2007) auf 1,95 im Jahr 2025.

Trotz der Unterschiede in den Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung und des Einbezugs der Zweitwohnsitze ist sowohl die zeitliche Entwicklung als auch die Strukturveränderung mit den Ergebnissen des DIW Berlin kompatibel. Nach den Ergebnissen des DIW Berlin steigt die Zahl der Haushalte noch bis 2025 und geht dann zurück. Der Unterschied zu den Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes ist auf die unterstellten höheren Zuwanderungen zurückzuführen, die den Rückgang zeitlich hinaus-

schieben. Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte steigt nach den Ergebnissen des DIW Berlin von 36,3 Prozent auf 40,4 Prozent im Jahr 2025 und derjenige der Zwei-Personen-Haushalte von 34,1 Prozent auf 36 Prozent. Der Anteil der größeren Haushalte geht auch hier zurück. Obwohl die berechnete Entwicklung ähnlich der des Statistischen Bundesamtes ist, bestehen Unterschiede in der Einschätzung der Entwicklung der Haushalte mit fünf und mehr Personen. Nach den Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes wäre hier ein deutlich höherer Rückgang in den Anteilen zu erwarten. Da jedoch diese Haushalte insgesamt lediglich einen geringen Teil der Gesamthaushalte stellen, ist diese unterschiedliche Einschätzung quantitativ nicht sehr bedeutend.

- Weiterhin zunehmende Scheidungs- beziehungsweise Trennungshäufigkeiten führten zu mehr Ein-Personen-Haushalten und Alleinerziehenden im mittleren Alter. Zudem ist die Zahl der sogenannten Patchwork-Familien gestiegen, also Wiederheirat oder neue Lebensgemeinschaft nach Trennung, oftmals mit Kindern von beiden Seiten.
- Steigende Lebenserwartung und der Rückgang von Mehr-Generationen-Haushalten führten zu einer Zunahme der Alleinlebenden im höheren Lebensalter.

Neue Betrachtungsweise: Haushaltstypen nach Lebensformen

Üblicherweise wird die Entwicklung der Haushalte nach dem Familienstand oder der Zahl der im Haushalt lebenden Personen betrachtet. Durch die Zunahme der nichtehelichen Lebensgemeinschaften hat der Familienstand als Differenzierungsmerkmal jedoch wesentlich an Bedeutung verloren. Um dem Wandel der Lebensformen Rechnung zu tragen, wird hier nach Haushaltstypen, verknüpft mit der Haushaltsgröße, differenziert. Auf der Basis der „scientific-use-files“ des Mikrozensus der Jahre 1993, 1998 und 2003 werden die Veränderungen im Zeitverlauf analysiert. Es werden folgende 13 Haushaltstypen unterschieden (Tabelle 1):

- Alleinlebende,
- Alleinerziehende mit 1, 2, 3 sowie mit 4 und mehr Kindern,
- Paarhaushalte ohne Kinder (mit und ohne Trauschein),
- Paarhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt (mit 1, 2 sowie 3 und mehr Kindern),
- Übrige Haushalte, vornehmlich mit bereits erwachsenen Kindern.

Des Weiteren wird zwischen folgenden Altersgruppen der Haushaltsbezugsperson² differenziert:

- Junge Haushalte mit einer Bezugsperson unter 35 Jahren,
- Haushalte mit einer Bezugsperson im mittleren Alter von 35 bis 49 Jahren,
- Haushalte mit einer Bezugsperson im fortgeschrittenen Erwerbsalter von 50 bis 59 Jahren,
- Haushalte von „jungen Alten“ mit einer Bezugsperson im Alter von 60 bis 74 Jahren,
- Haushalte mit einer älteren Bezugsperson im Alter von 75 und mehr Jahren.

Im Jahr 2003 gab es nach dem Mikrozensus insgesamt 38,9 Millionen Haushalte, davon 14,4 Millionen Singlehaushalte und 7,4 Millionen Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren. In diesen Angaben sind die Zweitwohnsitze enthalten, die zumeist aufgrund eines weit

² Im Mikrozensus galt bis 2004 derjenige als Haushaltsbezugsperson, der sich als erste Person in den Haushaltsfragebogen eingetragen hatte. Dabei war die Reihenfolge festgelegt: zuerst die Partner, dann die Kinder, dann die übrigen Verwandten und zum Schluss die übrigen nicht verwandten Personen. Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3: Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2004, Wiesbaden 2005.

Tabelle 1

Zusammenfassung der Haushaltstypen nach Lebensformen

Lebensform	Haushalte mit				
	1	2	3	4	5 und mehr
	Personen im Haushalt				
Alleinlebende	X				
Alleinerziehende ¹		X	X	X	X
Paare ohne Kinder		X			
Paare mit Kindern ¹			X	X	X
Übrige Haushalte		X	X	X	X

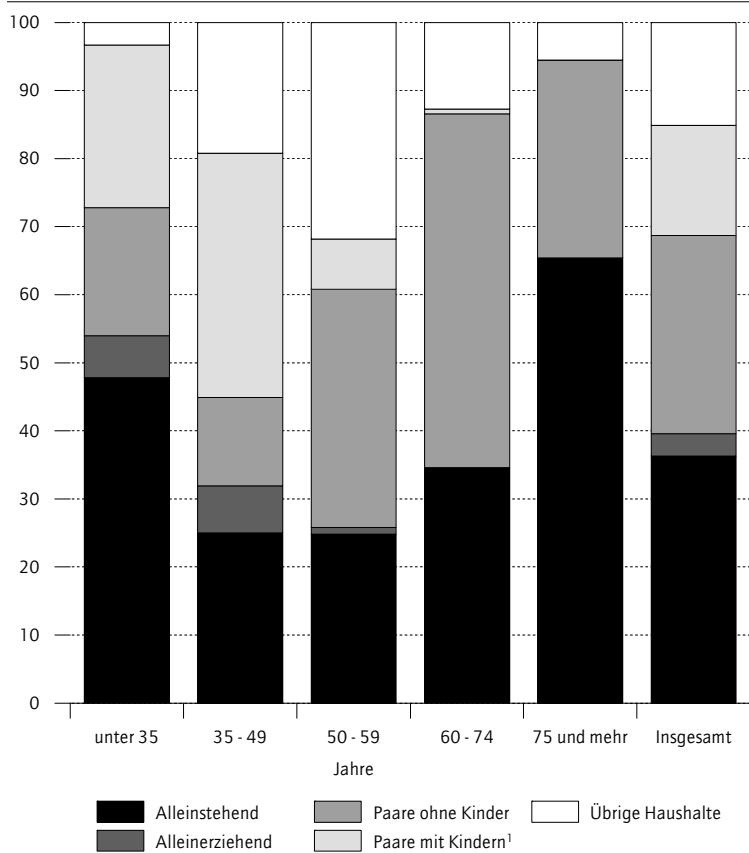
¹ Mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt.

Quelle: Darstellung des DIW Berlin.

Abbildung 1

Haushaltstypen nach Altersgruppen 2003

In Prozent



¹ Kinder unter 18 Jahren.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

von der Hauptwohnung entfernten Arbeits- oder Ausbildungsplatzes notwendig sind. Betrachtet man allein die Haushalte am Hauptwohnsitz, fällt die Gesamtzahl um rund 800 000 niedriger aus, und die Zahl der Singlehaushalte verringert sich um 580 000.

Starke Veränderung der Haushaltsstruktur zwischen 1993 und 2003

Die Bedeutung der einzelnen Haushaltstypen ist je nach Lebensphase sehr unterschiedlich. So dominieren bei den jungen Haushalten sowie bei den Haushalten der 75-Jährigen und Älteren die Alleinlebenden. Bei Haushalten mit 35- bis 49-jährigen Bezugspersonen dominieren die Paare mit Kindern; hier ist auch der Anteil der Alleinerziehenden – vor allem bei den Frauen – am höchsten. Die übrigen Haushalte, zumeist Paare mit bereits erwachsenen Kindern, bilden die größte Gruppe bei den Haushalten der 50- bis 59-Jährigen, und bei den Haushalten der 60- bis

74-Jährigen herrschen die Paare ohne Kinder im Haushalt vor (Abbildung 1).

Zwischen 1993 und 2003 hat sich die Haushaltsstruktur deutlich verändert. Zugenommen haben vor allem die Singlehaushalte (um 2,1 Millionen oder 17 Prozent) und die Paarhaushalte ohne Kinder (um 1,5 Millionen oder 16 Prozent). Dagegen hat sich die Zahl der Paare mit Kindern um elf Prozent verringert (Tabelle 2). Bei den jungen Haushalten mit einer Bezugsperson unter 35 Jahren war der Rückgang der Familienhaushalte mit rund 40 Prozent besonders ausgeprägt. Dabei hat teilweise eine „Verschiebung“ auf die nächste Altersgruppe stattgefunden, unter anderem durch die Zunahme des Durchschnittsalters der Mütter bei der Erstgeburt, insbesondere in Ostdeutschland. Vermehrte Scheidungen und Trennungen haben in dieser Zeit wohl dazu beigetragen, dass die Zahl der Alleinlebenden sowie der Alleinerziehenden in der Altersgruppe der 35- bis 49-Jährigen stark – um 69 beziehungsweise 75 Prozent – gestiegen ist.

Demographie und Verhalten forcieren den Trend zu kleineren Haushalten

Die künftige Entwicklung von Zahl und Struktur der Haushalte wird im Wesentlichen durch demographische Tendenzen geprägt. Hinzu kommen Veränderungen in der Haushaltsbildung.

Das DIW Berlin hat im Jahr 2007 eine Aktualisierung der Bevölkerungsvorausschätzung veröffentlicht.³ Von den dort vorgestellten Varianten wird hier die Variante 2b herangezogen.⁴ Die Bevölkerung in Privathaushalten ergibt sich, wenn Personen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, von der Wohnbevölkerung abgezogen werden.⁵

³ Schulz, E., Hannemann, A.: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2050: Nur leichter Rückgang der Einwohnerzahl? Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 47/2007.

⁴ In dieser Variante wird von einer annähernd konstanten Geburtenhäufigkeit, einer Nettozuwanderung von jährlich 200 000 Personen und einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung für Männer auf 85,9 Jahre und für Frauen auf 88,7 Jahre im Jahr 2050 ausgegangen.

⁵ Die Personen in Gemeinschaftsunterkünften leben zum größten Teil in Heimen (Altenheime, Pflegeheime, Heime für Behinderte) sowie in Anstalten (zum Beispiel Strafvollzugsanstalten). Im Jahr 2003 lebte rund ein Prozent der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften. Ihr Anteil steigt ab dem Alter von 75 Jahren deutlich. Für die Vorausschätzung werden die altersspezifischen Anteile konstant gehalten. Üblicherweise werden die Personen, die neben der Hauptwohnung einen Zweitwohnsitz besitzen, doppelt aufgeführt. Im Jahr 2003 betrug der Anteil der Personen mit Zweitwohnsitz an der Wohnbevölkerung rund 1,4 Prozent. Diese zumeist arbeitsplatz- oder ausbildungsplatzbedingten Zweitwohnsitze werden jedoch von Personen genutzt, die am Hauptwohnsitz vielleicht mit Partner und Kindern eine Lebensgemeinschaft bilden und auch zusammen konsumieren. Da hier auf die Entwicklung der Lebensformen (Haushaltstypen) abgestellt wird, ist die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz die Bezugsgröße (also ohne Zweitwohnsitze).

Tabelle 2

Haushalte nach Haushaltstypen und Altersgruppen in Deutschland¹ 1993 und 2003

In 1 000

Alter der Bezugsperson	Alleinlebende	Alleinerziehende ²	Paare		Übrige Haushalte	Insgesamt
			ohne Kinder	mit Kindern ²		
1993						
0–34 Jahre	3 489	469	1 521	2 763	181	8 423
35–49 Jahre	1 730	440	1 214	3 722	2 007	9 113
50–59 Jahre	1 451	41	2 540	442	2 549	7 023
60–74 Jahre	3 025	9	3 454	48	1 257	7 793
75 Jahre und älter	2 682	1	948	2	226	3 859
Insgesamt	12 377	960	9 677	6 977	6 220	36 211
2003						
0–34 Jahre	3 620	441	1 315	1 638	235	7 250
35–49 Jahre	2 921	771	1 475	4 044	2 181	11 393
50–59 Jahre	1 545	61	2 123	449	1 919	6 098
60–74 Jahre	3 298	9	4 940	71	1 213	9 530
75 Jahre und älter	3 044	1	1 371	2	256	4 674
Insgesamt	14 428	1 282	11 225	6 206	5 804	38 945
Veränderung 2003 gegenüber 1993						
0–34 Jahre	131	–28	–206	–1 125	55	–1 173
35–49 Jahre	1 191	331	261	322	174	2 280
50–59 Jahre	94	20	–416	8	–630	–925
60–74 Jahre	273	0	1 485	23	–44	1 737
75 Jahre und älter	362	0	423	0	30	815
Insgesamt	2 051	322	1 547	–771	–416	2 734
Veränderung 2003 gegenüber 1993 in Prozent						
0–34 Jahre	3,8	–6,0	–13,5	–40,7	30,2	–13,9
35–49 Jahre	68,8	75,3	21,5	8,7	8,7	25,0
50–59 Jahre	6,5	47,7	–16,4	1,8	–24,7	–13,2
60–74 Jahre	9,0	–1,4	43,0	48,1	–3,5	22,3
75 Jahre und älter	13,5	–39,1	44,6	17,6	13,4	21,1
Insgesamt	16,6	33,6	16,0	–11,1	–6,7	7,6

¹ Haushalte am Haupt- und Zweitwohnsitz.² Kinder unter 18 Jahren.

Quellen: Scientific-Use-File des Mikrozensus 1993 und 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

Unter diesen Annahmen wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Privathaushalten bis 2025 um 3,1 Millionen und bis 2050 um weitere zwei Millionen zurückgehen (Abbildung 2). Die Verringerung der Kinderzahlen prägt die Entwicklung der Familienhaushalte, also die Zahl der Paare mit Kindern unter 18 Jahren und der Alleinerziehenden.

Die zunehmende Lebenserwartung führt dazu, dass die Zahl der Hochbetagten – insbesondere unter den Männern – steigt und damit mehr Paare zusammen alt werden. Verstärkt wird die Entwicklung bei den Älteren durch die geburtenstarken Jahrgänge von Anfang der 60er Jahre. Die Baby-Boom-Generation wird bis 2030 in das Rentenalter eingetreten sein und im Jahr 2050 die Gruppe der Hochbetagten dominieren. Insgesamt steigt die Zahl der 60- bis 74-Jährigen von 13,9 Millionen (2003) auf 17,1 Millionen (2025) und geht anschließend auf 14,8 Millionen (2050) zurück. Die Zahl der ab 75-Jährigen steigt dagegen kontinuierlich von 6,1 Millionen

(2003) auf 9,7 Millionen (2025) und 14,5 Millionen (2050).

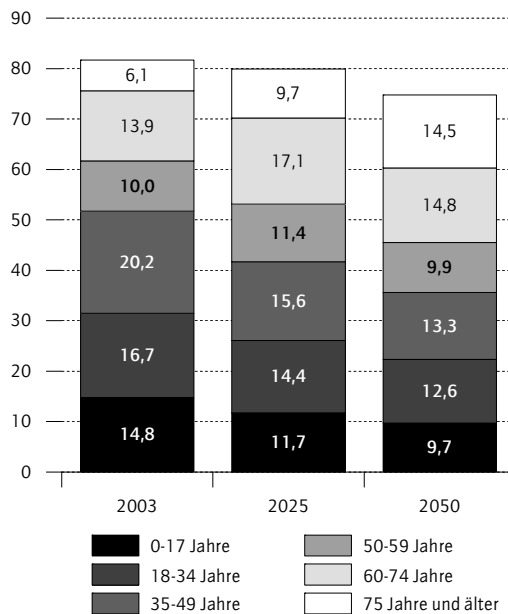
Niedrige Geburtenraten führen trotz angenommener durchschnittlicher Zuwanderung von 200 000 Personen pro Jahr und unterstellter weiterer Erhöhung der Lebenserwartung zu einer Verringerung der Einwohnerzahl. Die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz wird bis 2025 auf 79,9 Millionen und bis 2050 auf 74,9 Millionen sinken, und der Anteil der Älteren wird stetig zunehmen.

2003 lebte fast ein Drittel der Bevölkerung in Haushalten von Alleinerziehenden oder von Paaren mit Kindern unter 18 Jahren. 24 Prozent lebten in den übrigen Haushalten, die zumeist aus Paaren mit ihren bereits erwachsenen Kindern bestanden. Bis 2050 wird sich die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Haushaltstypen merklich verändern. Lediglich 23 Prozent werden in Haushalten von Alleinerziehenden und Paarhaushalten mit Kindern leben, weitere 22 Prozent in übrigen Haushalten.

Abbildung 2

Bevölkerung am Hauptwohnsitz nach Altersgruppen

In Millionen



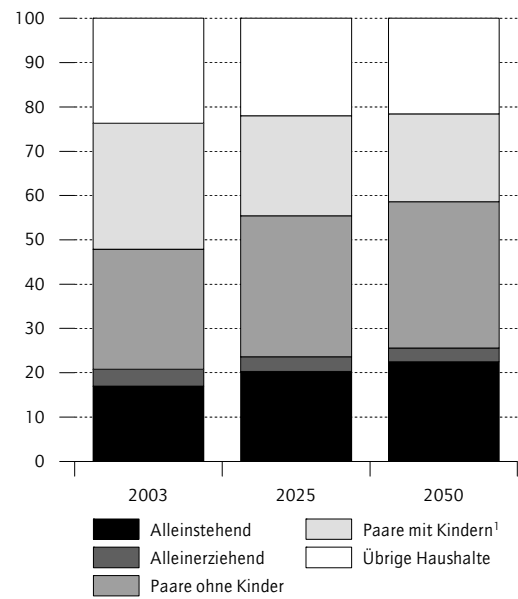
Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

Abbildung 3

Bevölkerung am Hauptwohnsitz nach Haushaltstypen

In Prozent



¹ Kinder unter 18 Jahren.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

ten. Auch innerhalb der übrigen Haushalte wird sich der Anteil der Paare mit bereits erwachsenen Kindern verringern. Der Rückgang der Kinderzahlen wirkt sich somit auch in der Veränderung der Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Haushaltstypen aus. Zunehmen wird der Anteil der Bevölkerung, der allein oder zusammen mit einem Partner wohnt (Abbildung 3).

Allein aufgrund der demographischen Entwicklung wird es somit zu einer Verschiebung in der Haushaltsstruktur zu kleineren Haushalten kommen. Verstärkt wird dies durch die erwartete weitere Veränderung im Haushaltsbildungsverhalten. So wird davon ausgegangen, dass in den

jungen Jahren der Trend zum Alleinwohnen – wenn auch nur für eine bestimmte Zeit – anhält. Zudem wird mit weiter steigenden Scheidungs- beziehungsweise Trennungshäufigkeiten gerechnet. Deshalb werden sowohl die Anteile der Ein-Personen-Haushalte als auch die der Alleinerziehenden in den Altersgruppen der 35- bis 49-Jährigen sowie der 50- bis 59-Jährigen steigen.

Ergebnisse: Zahl der Haushalte steigt bis 2025 ...

Die demographische Entwicklung zusammen mit den unterstellten Verhaltensänderungen werden

Tabelle 3

Haushalte¹ nach Altersgruppen

In 1 000

	Alter der Bezugsperson					Insgesamt
	0–34 Jahre	35–49 Jahre	50–59 Jahre	60–74 Jahre	75 Jahre und älter	
2003	6860	11 228	6 016	9 411	4 641	38 156
2010	7 136	11 028	6 972	8 837	5 484	39 457
2020	6 871	8 912	7 964	9 284	7 124	40 156
2025	6 362	9 212	6 769	10 488	7 342	40 174
2030	6 089	9 239	5 980	11 035	7 713	40 056
2040	5 738	8 553	6 525	9 317	9 745	39 879
2050	5 575	8 076	6 086	9 094	10 207	39 038

¹ Haushalte am Hauptwohnsitz.

Quellen: Scientific-Use-File des Mikrozensus 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

dazu führen, dass trotz rückläufiger Bevölkerung die Zahl der Haushalte bis 2025 noch bis auf 40,2 Millionen zunimmt (Tabelle 3). Anschließend jedoch überwiegt der demographische Effekt und die Zahl der Haushalte geht bis 2050 auf 39 Millionen zurück. Dabei wird sich die Haushaltsstruktur deutlich verändern und der Trend zu kleineren Haushalten anhalten. Die durchschnittliche Haushaltsgröße sinkt bis 2025 unter zwei und bis 2050 weiter auf 1,92. Im Vorausschätzungszeitraum wird allein die Zahl der Singlehaushalte kontinuierlich zunehmen, von 13,9 Millionen auf 16,8 Millionen, während die Zahl der Paarhaushalte ohne Kinder zunächst bis 2025 zunehmen und dann sinken wird (auf 12,4 Millionen). Die anderen Haushaltstypen werden kontinuierlich an Bedeutung verlieren (Abbildung 4).

... Zahl der Familienhaushalte sinkt bis 2050 um ein Drittel ...

Die Verschiebung in der Haushaltsstruktur wird sich besonders in der Entwicklung der Familienhaushalte bemerkbar machen (Alleinerziehende und Paarhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren) (Abbildung 5). Hier setzt bereits in den nächsten Jahren ein Rückgang ein. Bis 2025 ist mit einer Verringerung um 20 Prozent zu rechnen. Bis 2050 erhöht sich der Verlust auf 34 Prozent. Er ist bei den Paarhaushalten mit Kindern stärker als bei den Alleinerziehenden, bei denen die weiterhin steigende Trennungshäufigkeit dem demographisch bedingten Rückgang der Kinderzahlen entgegen wirkt. Der Anteil der Familienhaushalte (Paare mit Kindern und Alleinerziehende) an den Haushalten insgesamt, der 2003 noch bei knapp einem Fünftel gelegen hatte, wird auf 14,7 Prozent im Jahr 2025 und auf 12,5 Prozent im Jahr 2050 fallen.

Der Rückgang der Familienhaushalte wird bei den jungen Haushalten besonders ausgeprägt sein. Bereits bis 2025 ist für Paarhaushalte mit Kindern mit einer Bezugsperson unter 35 Jahren eine Reduktion um 28 Prozent zu erwarten. In der Altersgruppe der 35- bis 49-Jährigen fällt der Rückgang mit 24 Prozent leicht geringer aus. Dennoch werden die Haushalte der 35- bis 49-Jährigen mit rund 64 Prozent im Jahr 2025 nach wie vor die größte Gruppe unter den Paaren mit Kindern stellen.

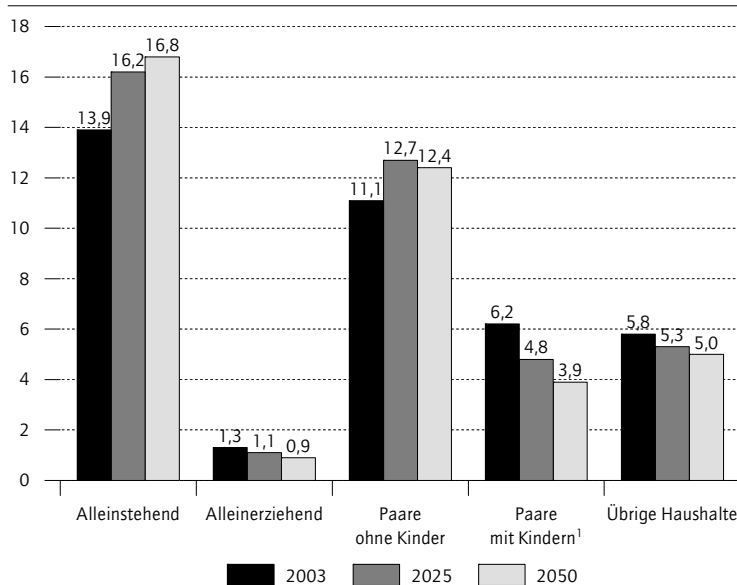
... starker Anstieg der Haushalte Hochbetagter

Im Wesentlichen demographisch bedingt ist die drastische Zunahme bei den Haushalten

Abbildung 4

Haushalte am Hauptwohnsitz nach Haushaltstypen

In Millionen



¹ Kinder unter 18 Jahren.

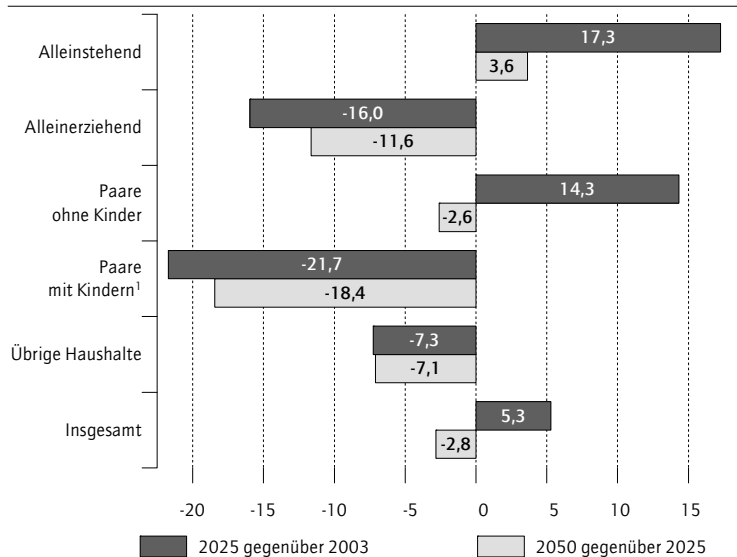
Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

Abbildung 5

Haushalte am Hauptwohnsitz nach Haushaltstypen

Veränderungen in Prozent



¹ Kinder unter 18 Jahren.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

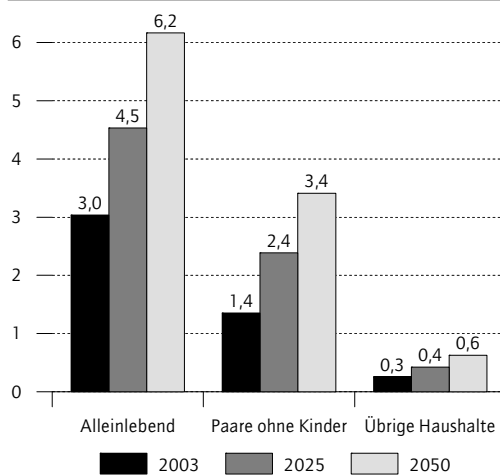
DIW Berlin 2008

Hochbetagter. Die Zahl der Haushalte mit einer Bezugsperson im Alter ab 75 Jahren steigt von 4,6 Millionen 2003 über 7,3 Millionen 2025 auf 10,2 Millionen 2050 (Abbildung 6). Der Anteil dieser Haushalte steigt von zwölf Prozent 2003 über 18 Prozent 2025 auf 26 Prozent 2050 (Ta-

Abbildung 6

Haushalte Hochbetagter¹ nach Haushaltstypen

In Millionen



¹ 75 Jahre und älter.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

belle 4). Damit wird bereits im Jahr 2025 nahezu jeder fünfte Haushalt eine Bezugsperson im Alter von 75 Jahren und mehr haben.

Zwar wird angesichts der steigenden Lebenserwartung der Anteil der Paarhaushalte ohne Kinder unter den Hochbetagten von 29 Prozent (2003) auf 33,4 Prozent im Jahr 2050 steigen, dennoch stellen die Haushalte der Alleinlebenden nach wie vor den größten Anteil. Im Jahr 2025 werden rund 62 Prozent der Hochbetagten einen Singlehaushalt führen, im Jahr 2050 rund 60 Prozent. Die Zahl der Singlehaushalte der Hochbetagten wird in den nächsten 20 Jahren um rund die Hälfte zunehmen und im Jahr 2025 4,5 Millionen betragen – das sind über 11 Prozent aller Haushalte. Bis 2050 setzt sich diese Entwicklung fort. Dann werden rund 3,4 Millionen Hochbetagte mit einem Partner und 6,2 Millionen allein leben. Damit wird rund jeder sechste Haushalt ein Singlehaushalt von Hochbetagten sein.

Anpassungsbedarf vor allem im Wohnbereich

Die merklichen Verschiebungen in der Haushaltsstruktur werden nicht ohne Auswirkungen auf die Konsumgüternachfrage bleiben. Das DIW Berlin hat hierzu zwei Untersuchungen durchgeführt, wobei in der ersten Studie die Verschiebung in der gesamtwirtschaftlichen Konsumstruktur

Tabelle 4

Altersstruktur nach Haushaltstypen¹ 2003, 2025 und 2050

Anteile in Prozent

Alter der Bezugsperson	Alleinlebende	Alleinerziehende ²	Paare		Übrige Haushalte	Insgesamt
			ohne Kinder	mit Kindern ²		
2003						
0 - 34 Jahre	23,7	33,4	11,6	26,5	4,0	18,0
35 - 49 Jahre	20,3	61,3	13,1	65,1	37,5	29,4
50 - 59 Jahre	10,7	4,7	19,0	7,2	33,2	15,8
60 - 74 Jahre	23,4	0,6	44,1	1,1	20,8	24,7
75 Jahre und älter	21,9	0,0	12,2	0,0	4,5	12,2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
2025						
0 - 34 Jahre	21,3	28,5	9,4	24,2	4,3	15,8
35 - 49 Jahre	17,2	67,3	9,5	63,5	26,7	22,9
50 - 59 Jahre	12,2	3,4	18,6	10,5	35,3	16,8
60 - 74 Jahre	21,4	0,7	43,6	1,7	25,8	26,1
75 Jahre und älter	27,9	0,0	18,8	0,0	7,9	18,3
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
2050						
0 - 34 Jahre	19,0	22,8	8,6	20,4	6,0	14,3
35 - 49 Jahre	15,1	73,2	8,5	65,6	24,2	20,7
50 - 59 Jahre	11,3	3,2	16,4	12,2	33,1	15,6
60 - 74 Jahre	18,0	0,7	38,8	1,8	24,1	23,3
75 Jahre und älter	36,6	0,0	27,6	0,0	12,6	26,1
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

¹ Haushalte am Hauptwohnsitz.

² Kinder unter 18 Jahren.

Quellen: Scientific-Use-File des Mikrozensus 2003; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2008

untersucht und in der zweiten gezielt die Entwicklung für den Bereich Verkehr analysiert wurde.⁶

Die starke Zunahme der Zahl der Haushalte mit einer hochbetagten Bezugsperson wird insbesondere in den Bereichen Wohnen und Innenausstattung sowie Gesundheitspflege zu erhöhter Nachfrage führen. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit stark, dass die Bewohner Einschränkungen bei den Aktivitäten des täglichen Lebens unterliegen. Die Zunahme der Hochbetagten, die trotzdem solange wie möglich zu Hause wohnen bleiben wollen, stellt eine große Herausforderung sowohl für die älteren Eigentümer von Wohnungen und Häusern als auch für die privaten und öffentlichen Vermieter dar.

Anpassungsbedarf ergibt sich vor allem in Bezug auf die Barrierefreiheit sowohl der Wohnung als auch des Wohnumfeldes, die altersgerechte Ausstattung des Bades und der Schlafgelegen-

heit, aber auch in Bezug auf die Geräumigkeit der Räume, insbesondere des Flures und der Küche, damit ältere Personen, die Gehhilfen benötigen, ohne Behinderung alle Räume erreichen können. Nach einer Studie des Bundesverbandes der freien Wohnungsunternehmen ist zurzeit in Deutschland nur ein Prozent der Wohnungen als altersgerecht oder barrierefrei einzustufen.⁷ Der Bundesverband schätzt, dass bis 2020 weitere rund 800 000 Wohnungen an den Bedarf der Älteren angepasst werden müssen. Da in Deutschland über die Hälfte der Älteren selbst Eigentümer ist, entsteht hier entsprechender Beratungsbedarf.⁸ Hinzu kommt, dass für ein Verbleiben Pflegebedürftiger in der eigenen Wohnung oftmals technische Hilfen (angefangen vom Rauchmelder oder einer Notrufmöglichkeit bis hin zu Tele-Care) und weitere persönliche Serviceangebote notwendig sind. Hier sind intelligente Lösungen gefragt, die Wohnservice und Betreuungsleistungen im weiteren Sinne miteinander vereinbaren, so dass für Hochbetagte oder deren Angehörige möglichst nur ein Ansprechpartner notwendig ist.

⁶ Vgl. Buslei, H., Schulz, E.: Wachsende Bedeutung der Haushalte Älterer für die Konsumnachfrage bis 2050. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 23/2007; Buslei, H., Schulz, E., Steiner, V.: Auswirkungen des demographischen Wandels auf die private Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in Deutschland bis 2050. Politikberatung kompakt 26, DIW Berlin 2007; sowie Institut für Mobilitätsforschung (Hrsg.): Mobilität 2025. Der Einfluss von Einkommen, Mobilitätskosten und Demographie. Berlin 2008, www.ifmo.de.

⁷ BFW-Study: Housing for Senior Citizens, a future Task for the European Developers. Berlin 2007.

⁸ Timm, U.: Wohnsituation in Deutschland 2006. Ergebnisse der Mikrozensus-Zusatzbefragung. Wirtschaft und Statistik, Nr. 2/2008.

JEL Classification:
J11, J12

Keywords:
Estimation of private households,
Living arrangements,
Population forecast

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Dr. Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.